



Begleittherapie bei Krebs: Was Sie noch tun können

Dr. med. Franz-Anselm Graf von Ingelheim

Die Diagnose „Krebs“ trifft die meisten Betroffenen unvorbereitet. Eine schulmedizinische Therapie ist oft unausweichlich. Beim Naturarzt-Leserservice wird häufig nachgefragt, wie man diese naturheilkundlich ergänzen kann. Die Redaktion bat einen in ganzheitlicher Krebsbehandlung erfahrenen Arzt darum, den Lesern einen Überblick zu verschaffen. Detaillierte Informationen zu den einzelnen Themen sollte Ihnen der behandelnde Arzt vor Ort geben.

„Des Arztes höchster und einziger Beruf ist, kranke Menschen gesund zu machen, was man heilen nennt.“ Mit diesem Satz beginnt Samuel Hahnemann (1755–1848), der Begründer der Homöopathie, sein „Organon der Heilkunst“. Wie sehr wir mit diesem Wunsch selbst in der modernen Medizin an unsere Grenzen stoßen, wird uns täglich vor Augen geführt, insbesondere in der modernen Krebstherapie. Deshalb ist es nicht verwunderlich, daß viele Betroffene sich um ergänzende (komplementäre) Heilbehandlungen bemühen. Sie geraten leider häufig an zweifelhafte Heiler und Scharlatane, die es allzu gut verstehen, aus der Not der Menschen ein Geschäft zu machen. Dagegen ist kompetente naturheilkundliche Begleitung der Krebstherapie sinnvoll. Sie hat einen wichtigen Stellenwert in einer menschlichen Heilkunst, die dem krebserkrankten Patienten gerecht wird.

Die einzige Möglichkeit, Krebs sicher zu heilen, ist, ihn zu verhindern! Insofern kommt den vorbeugenden Maßnahmen die größte Bedeutung zu. Dazu zählen die regelmäßige Krebsvorsorge, bewußte und geregelte Lebensweise, Vermeidung von Streß und Giften sowie eine positive Lebenseinstellung. Wenn es nun doch zur Diagnose „Krebs“ gekommen ist, müssen alle Register gezogen und die Krankheit von verschiedenen Seiten angegangen werden:

- ▶ operative Entfernung des Tumors zur Entlastung des Organismus
- ▶ je nach Tumorart ergänzende Chemotherapie und/oder Bestrahlung – nach individueller Festlegung
- ▶ zusätzlich: ganzheitliche Basis- und Terrainbehandlung, um schrittweise jene Voraussetzungen, die den Tumor begünstigen, zu reduzieren
- ▶ Verbesserung der Lebensqualität.

Erfolgreiche Krebstherapie kann niemals auf die rein körperliche Ebene reduziert werden. Die Entfernung der Krebszellen heilt nicht die Krebserkrankung der Person, da Krebs keine Erkrankung des Organs, sondern ein Kranksein des ganzen Menschen ist. Die Sorge des ganzheitlich orientierten Arztes gilt daher nicht in erster Linie dem Krebs, sondern dem krebserkrankten Patienten.

Die Erfolgsaussichten der verschiedenen Therapiemöglichkeiten müssen den zu erwartenden Nebenwirkungen gegenübergestellt und realistisch eingeschätzt werden, damit die sowieso schon beschränkte Lebensqualität nicht noch zusätzlich leidet. Hier ist dem Arzt ein hohes Maß an ethischer Verantwortung aufgebürdet.

Begleitende naturheilkundliche Krebstherapien bieten zwar keine Garantie auf Heilung, doch in zahlreichen Fällen unterstützen sie nachhaltig den Genesungsprozeß und das Befinden. Und sie sind – selbst im schlimmsten Fall – ein Angebot, die verbleibende Lebenszeit lebenswert zu erhalten. Ein biologisches Therapieprogramm besteht in der Regel aus verschiedenen Elementen, die vom Arzt jeweils dem individuellen Patienten und Verlauf angepaßt werden müssen. Nicht immer sind alle Punkte zwingend.

1. Das ärztliche Gespräch

Das ärztliche Gespräch steht an erster Stelle, da sich der Patient in seiner Existenz bedroht fühlt. Der Therapeut muß ihm signalisieren, daß er als Wegbegleiter für ihn da ist. Er muß ihn lehren, seine Krankheit anzunehmen, damit er nicht zu lange hadert. In der Ablehnung seiner Krankheit verschwendet der Patient wertvolle Energie, die er zum Heilungsprozeß braucht. Ein Patient, der seine Krankheit als ein Teil von sich angenommen hat, fühlt sich deutlich stabiler und hat wesentlich bessere Heilungschancen.

2. Bewußte Lebensführung

Der Patient ist durch den Leidensdruck eher bereit, verantwortungsbewußter mit sich umzugehen. Jetzt muß er einen Weg finden, der für ihn gesund ist. (Siehe *Naturarzt* 12/2002: Den eigenen Weg finden) Künstlerische Aktivitäten und moderate sportliche Betätigungen sollten gefördert werden.

Eine Diät sollte nicht auf Kosten der Lebensfreude gehen, sondern den Organismus von unnötiger Verdauungs- und Entgiftungsarbeit entlasten. Kalorienbilanzierte, laktovegetabile Kost, milchsäures Gemüse, ausreichend Flüssigkeit, Verzicht auf Weißmehl, Zucker und tierische Fette sind ebenso wichtig wie regelmäßige Essenszeiten in Ruhe und ausreichende Bewegung (siehe *Naturarzt* 10 und 11/2001: Ernährung bei Krebs).

3. Herdsanierung

Störfelder sollten ausgeschaltet werden. Das können Elektromog-Quellen sein wie schnurlose Telefone, Handys oder Stromkreisläufe in Bettnähe (s. *Naturarzt* 12/2002: Zurück zu Glühbirne und Netzfreischalter). Auch Entzündungsherde im Körper oder Metallbelastungen gehören dazu (s. *Naturarzt* 4/2004: Störfelder sind Zeitbomben; *Naturarzt* 11/2004: Reduzieren Sie Ihre Schwermetallbelastung). Nicht zu vergessen: unaufgearbeitete oder ungelöste seelische Konflikte können die Genesung erschweren.

Eine besondere Form der Herdsanierung stellt die „Mikrobiologische Therapie“ (Symbioselenkung, Darmsanierung) dar. Sie versetzt den fehlbesiedelten Darm unter anderem durch physiologische Darmbakterien – in abgetöteter oder abgeschwächter Form – wieder in die Lage, seiner Entgiftungsfunktion gerecht zu werden und stimuliert das Immunsystem (s. *Naturarzt* 2/2002: Gesunde Darmflora nach Antibiotika.).

4. Antihomotoxische Therapie

Die antihomotoxische Therapie geht auf Dr. Hans-Heinrich Reckeweg (1905–1985) zurück. Unter „Homotoxine“ versteht er für den Menschen schädliche Substanzen, die teilweise aufgenommen werden, teilweise im Organismus entstehen. Die Ziele der Therapie sind Entgiftung, Ausleitung, Organstärkung und Immunstimulation mit speziellen homöopathischen Komplexmitteln (s. *Naturarzt* 6/2003: Entgiftung durch Homotoxikologie). Eine solche reinigende Therapie ist für jedermann, auch für „Gesunde“, zu empfehlen, da wir alle täglich Giftstoffe zu uns nehmen, die irgendwann, wenn der Körper überlastet ist, das Faß zum Überlaufen bringen. Dies wird in den verschiedensten Krankheitserscheinungen deutlich.

5. Misteltherapie

Die Misteltherapie ist, nachdem in vielen Studien ihre Wirksamkeit nachgewiesen wurde, in der begleitenden Krebstherapie eine von den Krankenkassen zur Palliativbehandlung anerkannte und erstattete Behandlungsform. Sie nimmt einerseits direkt Einfluß auf das Tumorwachstum, verbessert andererseits aber auch nachhaltig die Selbstregulationsfähigkeit des Organismus. Sie hilft, Schmerzen zu reduzieren, wirkt appetitanregend und stabilisiert das seelische Gleichgewicht (s. *Naturarzt* 12/2003: Mistel zielt nicht nur gegen den Tumor).

6. Antioxidantien

Vitamine, Mineralstoffe, Spurenelemente, essentielle Fettsäuren und Aminosäuren werden auf Grund weitreichend denaturierter Nahrungsstoffe und vergifteter Umweltbedingungen nur ungenügend mit der Nahrung aufgenommen. In der Krebstherapie werden hauptsächlich folgende Mikronährstoffe zugeführt:

- ▶ Vitamin A (2000–5000 i. E. tägl.)
- ▶ Vitamin C (ab 1 g täglich)
- ▶ Vitamin E (400–800 i. E. tägl.)
- ▶ Aminosäuren (individuell)
- ▶ Selen (50–300 µg tägl.)
- ▶ Zink (10–20 mg tägl.)

Sie bieten gesunden Zellen Schutz, stärken die körpereigene Abwehr, verlangsamen das Tumorwachstum und erhöhen die Verträglichkeit der konventionellen Therapien. Gelegentlich sollten dann die Blutwerte dieser Nährstoffe kontrolliert werden.

7. Enzymtherapie

Enzyme in Präparaten wie Bromelain[®], POS, Wobenzym[®], Wobe[®]Mugos oder Regazym[®]plus wirken anregend auf biochemische Stoffwechselfvorgänge. Weiterhin wird diskutiert, daß sie die Hüllsubstanz der Krebszelle, also ihre „Tarnung“ beseitigen können. Dadurch können andere Therapien und das Immunsystem besser angreifen (s. *Naturarzt* 3/2003: Enzyme – Heilmittel aus Ananas und Pankreas).

8. Eigenblutbehandlungen

Das Blut ist das „Tagebuch des Lebens“, weswegen durch verschiedene Eigenblutbehandlungen auch bei Krebspati-

enten wirksame Erfolge erzielt werden können. Hierzu zählen

a) die Auto-Sanguis-Stufenkur nach Reckeweg: Eine kleine Menge Patientenblut wird mit geeigneten antihomotoxischen Substanzen verschüttelt und in mehreren Verdünnungsschritten (Potenzierung) intramuskulär zurückgespritzt; b) Ozon-Sauerstofftherapie: 50–200 ml Patientenblut werden entnommen, mit einem Gemisch aus Sauerstoff und Ozon angereichert und in die Vene zurückgeführt (siehe Artikel von Dr. H. Dorstewitz in dieser Ausgabe);

c) Hämatogene Oxidationstherapie (HOT): Auch hier werden 50–100 ml Patientenblut entnommen, mit Sauerstoff aufgeschäumt, mit speziellem UV-Licht bestrahlt und zurückgeführt.

Durch diese Verfahren kommt es zu einer Verbesserung der Organentgiftung, Erhöhung der Absolutzahl an T4-Helferzellen (einer bestimmten Sorte von Abwehrzellen), Hemmung des Tumorstadiums und Optimierung der Lebensqualität.

9. Immunmodulation

Der Thymus ist eine Drüse hinter dem Brustbein, die in Kindheit und Jugend eine entscheidende Rolle bei der Entwicklung des Immunsystems spielt. Nach der Pubertät bildet er sich zurück. Thymuspeptide (Eiweiß-Vorstufen) beteiligen sich als Steuerstoffe bei der Aufrechterhaltung des immunologischen Gleichgewichtes: Sie regen spezielle Faktoren, Botenstoffe und Zellen an. Darauf beruht die Injektion von Thymusextrakten in der komplementären Krebstherapie (s. *Naturarzt* 9/2000: Thymuspeptide – Lymphzellen stärken das Immunsystem).

10. Entsäuerung

Mit einer Entsäuerungstherapie mittels Basenpulver (Alkala[®]N, Bullrichs vital[®], Basentabs[®]Pascoe etc.) oder „Procain-Baseninfusionen“ wird der Tumor seines „Säureschutzmantels“ entkleidet, das übersäuerte Bindegewebe entschlackt. Hierdurch wird der Tumor der Chemotherapie und Bestrahlung zugänglicher gemacht, zudem können Schmerzmittel eingespart werden. Entsäuerung durch die genannten Mittel,

„Unterwegs zum Tod?“ – Phasen der Verarbeitung

Wer mit der Diagnose „Krebs“ konfrontiert wird, muß sich auch mit Sterben und Tod auseinandersetzen. Viele Patienten durchlaufen einzelne Seelenzustände, die sich nach einem Phasen-Schema der Ärztin Elisabeth Kübler-Ross (1926–2004) beschreiben lassen. Die fünf Phasen werden nicht immer alle und auch nicht unbedingt in dieser Reihenfolge erlebt, doch unterstützt die Kenntnis der Phasen das Handeln der Begleitpersonen. Bewährt haben sich auch passende homöopathische Mittel (ihre Wahl sollte aber dem Therapeuten überlassen bleiben).

1. Phase des Leugnens

Es beginnt mit der Projektion: „Das alles ist nur ein böser Traum“. Das Nicht-wahr-haben-wollen drängt sich wie ein Puffer zwischen den Kranken und sein Entsetzen. Er kann und muß sich wieder fangen, um sein Leben überhaupt fortsetzen zu können. Ihm steht häufig nur noch eine ungewisse Zeitspanne und ein

ungewisser Lebensweg bevor. Ein indianisches Sprichwort sagt: „Wir können nicht lange in die Sonne blicken“, wir können auch nicht ständig dem Tod in die Augen sehen, deshalb ist der Verdrängungsprozeß ein verständlicher, ja oft notwendiger Selbsthilfsvorgang. Das homöopathische Mittel Lycopodium D200 einmalig oder alle 4 Wochen gegeben wird den Patienten in dieser Phase harmonisieren.

2. Phase der Auflehnung

Hier dreht sich vieles um die Frage: „Warum gerade ich?“ Wenn die Unabänderlichkeit einer womöglich tödlichen Krankheit stärker in das Bewußtsein tritt, kommt es oft zu einer jähen Reaktion des Zornes und der Auflehnung. Unser persönliches Mitleid(en) heißt, diesen Zorn zu ertragen, ohne sich persönlich angegriffen zu fühlen. Kränkung durch das Schicksal weist auf das homöopathische Mittel Natrium muriaticum D200 hin, wodurch

die seelische Verletzung gelindert werden soll.

3. Phase des Verhandeln

Diese Phase ist getragen von dem Wunsch: „Das möchte ich noch erleben“. Der Patient hat die Unausweichlichkeit akzeptiert, nicht jedoch den Zeitpunkt seines Abschiedes. Er setzt sich Ziele, und das bedeutet „zu leben“, die verbleibende Zeit mit Sinn auszufüllen. Auch hier ist das Mittel der Wahl Natrium muriaticum D200.

4. Phase der Resignation

„Es hat doch alles keinen Sinn“. – Zunehmend wird sich der Kranke seiner Isolation, Abhängigkeit und Einsamkeit bewußt. Angst kommt auf, die Kontrolle über sich selbst und damit den Anspruch auf menschliche Würde zu verlieren, wenn die Kräfte nachlassen. Oft behindern Minderwertigkeitsgefühle oder auch bislang nicht gelöste Lebenskonflikte eine annehmbare Bilanz

des eigenen Lebens. Daneben kommt es zu tiefer Trauer um den kommenden Verlust aller geliebten Dinge. Nicht Aufheiterung ist hier am Platz, sondern stille Begleitung und Ruhe, die Trost vermitteln und das Gefühl von Einsamkeit vermindern. Ignatia D30 täglich könnte hier eine Hilfe sein.

5. Phase der Zustimmung

Diese Phase mit einer Abgeklärtheit des „Ich bin bereit“ erreichen nur wenige Patienten, die durch alle Ängste und Verzweiflung hindurchgegangen sind. Eine tiefe Ruhe und Neutralität den irdischen Dingen gegenüber durchzieht den Sterbenden, „die letzte Ruhe vor der langen Reise“. Wenn dieses Stadium des Annehmens erreicht ist, versterben die Kranken innerhalb weniger Tage. Die homöopathischen „Letztmittel“ sind Carbo vegetabilis D30 morgens und Arsenicum album D30 am Abend je eine Gabe.

aber vor allem auch durch gesunde Ernährung dient generell der Gesundheit (siehe dazu zwei Beiträge in *Naturarzt* 3/2004).

Es gibt noch einige weitere Elemente, die je nach Verlauf bzw. bisheriger Therapie zum Einsatz kommen können:

- ▶ die Hochdosis-Vitamin-C-Infusionstherapie (7,5 g bis 30 g Vitamin C) u. a. zur Immunstimulation;
- ▶ Leber-Milz-Peptide (Extrakte aus Leber und Milz) als Tabletten oder Ampullen, um die Verträglichkeit der Chemotherapie zu verbessern;
- ▶ zur besseren Verträglichkeit der Bestrahlungstherapie das homöopathi-

sche Mittel „Causticum Hahnemanii“ (3 x täglich D6 oder 1 x täglich D30);
 ▶ Acetylsalicylsäure (ASS®100) und Acetylcystein (ACC®200–600), um die Grundaktivität der natürlichen Killerzellen (NK) zu aktivieren.

Eine biologisch-ganzheitliche Krebstherapie sollte durch einen kompetenten Arzt durchgeführt werden. Er hat Kontakt zu mitbehandelnden Ärzten in Klinik und Praxis und kann auf Grund seiner Kenntnis im speziellen Fall ein individuelles Behandlungsprogramm entwickeln, ohne daß sich Schulmedizin und naturheilkundliche Begleittherapie im Wege stehen. Jahrelange Erfahrung zeigt, daß es Patienten wesentlich besser

geht, die auf diese Weise mitbehandelt werden. Wenn auch nicht in allen Fällen mit einer vollständigen Heilung gerechnet werden kann, so ist die verbesserte Lebensqualität allein schon ein lohnendes Ziel. ■



Dr. med. Franz-Anselm Graf von Ingelheim, Jahrgang 1947, Facharzt für Allgemeinmedizin und Naturheilverfahren, Ausbildung in klassischer Homöopathie, Homotoxikologie und Neuraltherapie. Seit 1990 Präsident der Internationalen Gesellschaft für Homöopathie und Homotoxikologie e.V.

Bitte beachten Sie: *Naturarzt*-Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Die Rechte liegen beim Verlag. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechts ist ohne Zustimmung des Verlages strafbar. Dies gilt insbesondere für Nachdruck,ervielfältigungen, Verwendung im Internet usw. Wir danken für Ihr Verständnis.